



Ingrid Paus-Hasebrink | Philip Sinner

15 Jahre Panelstudie zur (Medien-)Sozialisation

Wie leben die Kinder von damals
heute als junge Erwachsene?



Nomos

Lebensweltbezogene Medienforschung:
Angebote – Rezeption – Sozialisation

Herausgegeben von

Ingrid Paus-Hasebrink
Sascha Trültzsch-Wijnen
Uwe Hasebrink

Band 10

Ingrid Paus-Hasebrink | Philip Sinner

15 Jahre Panelstudie zur (Medien-)Sozialisation

Wie leben die Kinder von damals
heute als junge Erwachsene?



Nomos

© Titelbild: Guitafotostudio – stock.adobe.com

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021

© Die Autoren

Publiziert von
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden
www.nomos.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-8487-8382-3

ISBN (ePDF): 978-3-7489-2772-3

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748927723>



Onlineversion
Nomos eLibrary



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

Gewidmet unseren Familien

Vorwort der Herausgeberin und der Herausgeber zu Band 10 der Reihe „Lebensweltbezogene Medienforschung: Angebote, Rezeption, Sozialisation“

Der vorliegende Band knüpft an die Bände 2 und 5 der Reihe Lebensweltbezogene Medienforschung mit den Titeln „Praxeologische Mediensozialisationsforschung. Fallbeispiel sozial benachteiligte Heranwachsende“ (2014) sowie „Langzeitstudie zur Rolle von Medien in der Sozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender. Lebensphase Jugend“ (2017) an. Erneut steht damit der im Kontext der Reihe wichtige Begriff der Sozialisation im Mittelpunkt, beleuchtet vor dem Hintergrund medialer Wandlungsprozesse. Medialer Wandel ist tief in die Prozesse des gesellschaftlichen Wandels integriert und bleibt damit nicht ohne Konsequenzen für die Lebensführung von Menschen, mithin auch für Sozialisationsprozesse. Die Sozialisation eines Menschen ist ein lebenslanger Prozess, der sich in verschiedenen sozialen Zusammenhängen vollzieht, an denen das Individuum beteiligt ist und die sein Spielfeld zum Aufbau von Identität und Handlungskompetenz im Alltag bestimmen. Leben heute heißt Leben mit Medien; so vollzieht sich die lebenslange Sozialisation eines Individuums auch als mediatisierte Sozialisation, denn Medien sind Teil unserer Alltagspraxis, sie konstituieren den Alltag mit und bringen neue Praktiken hervor. (Medien)Sozialisationsforschung bedarf, wie auch der neue Band der Langzeitstudie mit dem Titel „15 Jahre Panelstudie zur (Medien-)Sozialisation. Wie leben die Kinder von damals heute als junge Erwachsene?“ deutlich zeigt, des Blicks auf die Lebensbedingungen von Individuen und der ihnen nahestehenden Personen. Denn Sozialisationsprozesse finden stets im Kontext ihrer Lebensführung und Alltagspraktiken an ihrem je spezifischen sozialen Ort statt. Vor diesem Hintergrund zielt der zehnte Band der Reihe darauf, die von sozialen und, darin eingelagert, medialen Wandlungsprozessen induzierten Bedingungen der Sozialisation der zu Beginn der Studie 2005 fünf Jahre alten jungen Menschen nunmehr als junge Erwachsene zu rekonstruieren: Was ist aus den Kindern der *(Medien-)Sozialisationsstudie* in sozial benachteiligten Familien geworden, und wie haben sich ihre sozio-ökonomischen und sozio-emotionalen Bedingungen entwickelt? Welche Rolle weisen sie nun als junge Erwachsene Medien in ihrem Alltag zu? Diesen Fragen geht das Buch auf Basis einer siebten, im Jahr 2020 durchgeführten, Erhebungswelle nach; es beleuchtet

die Veränderungen, die sich im Leben der jungen Menschen sowohl privat als auch beruflich vollzogen haben und macht – mit Blick auf ihr gesamtes bisheriges Leben – deutlich, wie sich ihr Mediengebrauch von der frühen Kindheit bis heute im jungen Erwachsenenalter verändert hat und welche Bedeutung sie nunmehr medialen Angeboten zuweisen. Theoretisch und methodisch baut der Band auf dem von Paus-Hasebrink konzipierten und im Laufe der Studie weiterentwickelten praxeologisch ausgerichteten Ansatz integrativer Mediensozialisationsforschung auf, in dessen Mittelpunkt die Frage nach dem subjektiven Sinn des (Medien-)Handelns von Individuen vor dem Hintergrund ihrer lebensweltlichen Kontexte steht.

Ingrid Paus-Hasebrink, Sascha Trültzsch-Wijnen, Uwe Hasebrink

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Einführung zur Fortsetzung der (Medien-)Sozialisationsstudie	15
1 Theoretische und methodische Basis	19
1.1 Praxeologische (Medien-)Sozialisationsforschung als Schlüssel zur Untersuchung des jungen Erwachsenenalters	19
1.2 Sozialisation – ein lebenslanger Prozess	23
1.3 Lebensführung, sozialer Ort und feine Unterschiede in der Lebensbewältigung – drei analytische Konzepte zur Rekonstruktion (kommunikativer) Praktiken	30
1.4 Methodenrepertoire der Panel-Langzeitstudie	32
1.4.1 Das Methodendesign der ersten sechs Erhebungsphasen	33
1.4.2 Das Erhebungsrepertoire in der siebten Erhebungsphase – Leitfadeninterviews über Telefon, WhatsApp-Call oder Skype	36
1.4.3 Auswertungsmethoden der Panel-Langzeitstudie	37
1.4.4 Zur Typenbildung	40
2 Die Fallbeschreibungen – die jungen Menschen der Panel-Langzeitstudie auf dem Weg zum Erwachsenwerden und wie sie heute leben	42
2.1 Kontextuelle Analyse und Familientypen	42
2.2 Die jungen Erwachsenen von Typ 1: Massive sozio-ökonomische Probleme als multiple Deprivation: Die rundherum überforderten Familien	49
2.2.1 Olivia Fein (im Jahr 2016 15 Jahre alt) und ihre Mutter: Eine vielfältig schwer belastete Familie	50
2.2.2 Timo Landinger (20 Jahre alt) und seine Familie: Schwierigste sozio-emotionale und sozio-ökonomische Bedingungen belasten den Jungen und hemmen seine Entwicklung	56

2.2.3	Manfred Oblinger (21 Jahre alt) und seine Eltern: Vielfältige sozio-emotionale wie sozio-ökonomische Belastungen kennzeichnen die Familie, erst spät treten Verbesserungen ein	64
2.2.4	Viktoria Öllinger (bald 20 Jahre alt) und ihre Mutter: Die stark sozio-ökonomisch und sozio-emotional belastete Familie stabilisiert sich	71
2.3	Die jungen Erwachsenen von Typ 2: Die sozio- ökonomisch nicht mehr bzw. wenig belasteten, aber wegen problematischer sozio-emotionaler Beziehungsstrukturen überforderten Familien	76
2.3.1	Mario Hirtner (20 Jahre alt) und seine Mutter: Große sozio-ökonomische Herausforderungen nach einer zwischenzeitlichen Verbesserung und phasenweise sozio-emotionale Schwierigkeiten prägen das Familienklima	78
2.3.2	Benedikt Holzner (20 Jahre alt): Ein Junge aus einer sozio-emotional stark belasteten Familie erhält staatliche Unterstützung und geht seinen Weg in die Selbstständigkeit	85
2.3.3	Isabelle Rohringer (21 Jahre alt) und ihre Mutter: Aufgewachsen in einem vor allem sozio-emotional belasteten Familienklima und nunmehr mit guten Chancen zu mehr Selbstständigkeit	95
2.3.4	Alfons Weiss (19 Jahre alt) und seine Mutter: Sozio- ökonomischer Aufstieg kennzeichnet die Familie. Die sozio-emotionale Beziehung verschlechtert sich dramatisch und eskaliert	99
2.4	Die jungen Erwachsenen von Typ 3: Die zwar sozio- ökonomisch, aber sozio-emotional weniger belasteten, relativ kompetenten Familien	106
2.4.1	Amelie Aufbauer (20 Jahre alt) und ihre Mutter: Eine sozio-ökonomisch stark belastete Familie, die sich sozio-emotional mit den Jahren stabilisierte	107
2.4.2	Gregor Boll (21 Jahre alt) und seine Mutter: Sozio- emotionale Verwerfungen und die Trennung der Eltern führen zu einem erfolgreichen Neustart in Deutschland	113

2.4.3	Elisabeth Ebner (19 Jahre alt) und ihre Eltern: Eine trotz erheblich eingeschränkter Handlungsoptionen emotional stabile, den Alltag recht kompetent bewältigende Familie	120
2.4.4	Torsten Kaiser (20 Jahre alt) und seine Mutter: Sozio-emotionale Stabilität in der Familie kann zum Teil herausfordernde sozio-ökonomische Bedingungen kompensieren	124
2.4.5	Simone Stab (20 Jahre alt) und ihre Mutter: Eine sozio-ökonomisch stark belastete Familie, der es dennoch gelingt, ihren Alltag weitgehend zu meistern	132
2.5	Die jungen Erwachsenen von Typ 4: Keine belasteten sozio-ökonomischen Bedingungen mehr und unbelastete sozio-emotionale Beziehungsstrukturen – Die relativ kompetenten ›Aufsteiger‹	139
2.5.1	Gudrun Dornbacher (19 Jahre alt) und ihre Eltern: Eine Familie, die den Aufstieg schafft und in einem guten Familienklima lebt	140
2.5.2	Erich Grubert (21 Jahre alt) und seine Eltern: Eine Patchwork-Familie festigt ihre sozio-emotionalen Beziehungsstrukturen und schafft sozio-ökonomische Sicherheit	146
2.5.3	Helmut Pfortner (19 Jahre alt) und seine Eltern: Weitestgehend stabile sozio-emotionale Beziehungen kennzeichnen die Familie, die zunächst herausfordernden sozio-ökonomischen Bedingungen bessern sich	153
2.5.4	Susanne Scheib (21 Jahre alt) und ihre ehemals alleinerziehende Mutter: Eine junge Frau mit großem Zugewinn an Handlungsentwürfen und Handlungskompetenzen	161
2.5.5	Norbert Zarbl (20 Jahre alt) und seine Familie: In einer funktionalen Patchwork-Familie verbesserten sich die sozio-ökonomischen Bedingungen	166
3	Fallübergreifende Entwicklungen im Panel – Ergebnisse der fokussierten Analyse	173
3.1	Schule, Ausbildung, Studium und erste Arbeitsstelle – der Eintritt in die berufliche Zukunft	174

3.2	Beziehungen und Pläne für (den Ausbau von) Partnerschaften	181
3.3	Wohnbedingungen und Zukunftspläne	185
3.4	Mediengebrauch und Freizeitverhalten	191
3.5	Zwischenfazit: Die Lebensführung der jungen Erwachsenen	200
3.6	Veränderungen im Leben der Eltern	200
3.6.1	Typ 1: Massive sozio-ökonomische Probleme als multiple Deprivation: Die rundherum überforderten Familien (Landing, Oblinger, Öllinger)	201
3.6.2	Typ2: Die sozio-ökonomisch nicht mehr bzw. wenig belasteten, aber wegen problematischer sozio-emotionaler Beziehungsstrukturen überforderten Familien (Hirtner, Holzner, Rohringer Weiss)	203
3.6.3	Typ 3: Die zwar sozio-ökonomisch, aber sozio-emotional weniger belasteten, relativ kompetenten Familien (Aufbauer, Boll, Ebner, Kaiser, Stab)	205
3.6.4	Typ 4: Keine belasteten sozio-ökonomischen Bedingungen mehr und unbelastete sozio-emotionale Beziehungsstrukturen – Die relativ kompetenten ›Aufsteiger‹ (Dornbacher, Grubert, Pfortner, Scheib, Zarbl)	208
3.7	Veränderungen des Mediengebrauchs der Eltern	209
3.8	Fazit	214
4	Perspektiven sozial benachteiligter junger Menschen und ihrer Eltern auf gesellschaftliche Krisen und die Rolle von Medien	217
4.1	Perspektiven sozial benachteiligter Familien auf Geflüchtete	217
4.1.1	Wahrnehmung und Perspektiven zum Thema Migration und Flucht – Erfahrungen in den ersten fünf Erhebungswellen (2005 bis 2014)	219
4.1.2	Der Alltag mit Geflüchteten in der sechsten Erhebungswelle – Themen in den Panelfamilien	221
4.1.3	Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Wahrnehmungen und Perspektiven zwischen Eltern und Kindern	223
4.1.4	Umgang mit Medien und Kritik an ihrer Berichterstattung	225

4.1.5	Wahrnehmung von Geflüchteten mit Blick auf die Familientypologie	227
4.1.6	Ausgewählte Fallbeispiele	229
4.1.6.1	Familien von Typ 1: Das Fallbeispiel Familie Öllinger	229
4.1.6.2	Familien von Typ 4: Das Fallbeispiel Familie Dornbacher	230
4.1.7	Zusammenfassung	231
4.1.8	Reflexion und Conclusio zu den Wahrnehmungen und Perspektiven auf Geflüchtete	234
4.2	Perspektiven auf die Covid-19-Pandemie im Kontext sozialer Benachteiligung	235
4.2.1	Rahmung der Erhebung	236
4.2.2	Lebensweltliche Herausforderungen in der Pandemie	237
4.2.3	Information und Kommunikation über die Covid-19-Pandemie	250
4.2.3.1	Fernsehen und öffentlich-rechtlicher Rundfunk	251
4.2.3.2	(Online-)Zeitungen mit besonderem Blick auf regionale Angebote	252
4.2.3.3	YouTube als wichtige Informationsplattform	252
4.2.3.4	Soziale Medien und ihre Risiken	253
4.2.3.5	Das Radio – ein Informationsmedium	254
4.2.3.6	Persönliche Informationsquellen	255
4.2.3.7	Informationsvermeidung und Kritik	256
4.3	Fazit zum Blick der Befragten auf gesellschaftliche Krisen	260
5	Qualitative Längsschnittforschung: Vielfältige Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen	263
5.1	15 Jahre Panel-Langzeitstudie: Herausforderungen für die Forschung	264
5.2	15 Jahre Panel-Langzeitstudie: Was sagen die Panel-Angehörigen selbst dazu?	267
5.2.1	„Nie jemand für eigene Wünsche interessiert“: Elternaussagen zur Langzeitstudie	269
5.2.2	„Es war vor allem auch mal was anderes“: Wie blicken die jungen Erwachsenen auf ihre Teilnahme an der Studie zurück?	271
5.3	Fazit	278

6	Zusammenfassung, Diskussion und Konsequenzen	281
6.1	Von der allmählichen Verfertigung eines Forschungsansatzes	281
6.1.1	Ausgangspunkt und Ziele	281
6.1.2	Aufriss der theoretischen Fundierung	282
6.1.3	Zur methodischen Fundierung	287
6.2	Von der (Medien-)Sozialisationsforschung als integrativer Familienforschung hin zu einer breiteren Perspektive auf Sozialisationskontexte	289
6.2.1	Familie im Zentrum der Sozialisationskontexte von Kindern und Jugendlichen	289
6.2.2	Die jungen Erwachsenen und ihr Beziehungsnetzwerk	294
6.2.3	Relevanz individueller Passungen beim Einstieg ins Erwerbsleben der jungen Erwachsenen	295
6.3	Die jungen Erwachsenen und ihr Mediengebrauch	296
6.4	Gesellschaftliche Konsequenzen aus der Panel-Langzeitstudie	300
7	Literaturverzeichnis	303

Vorwort und Einführung zur Fortsetzung der (Medien-)Sozialisationsstudie

Neugier und Leidenschaft zu forschen gehören eng zusammen. Hinzu kommt oft auch der Wunsch, mit dem Erforschten etwas für die Belange der Menschen zu bewirken, mit denen und für die geforscht wurde. Im vorliegenden Fall sind dies junge Erwachsene, die bereits seit ihrem fünften Lebensjahr Teil einer Langzeitstudie sind, die 2005 mit der Frage begann, welche Rolle Medien in der Lebenswelt sozial benachteiligter Kinder spielen. Darin integriert war die Frage nach der Rolle der zentralen Sozialisationskontexte, allen voran der Familie, das heißt der Kernbeziehungsgruppe, in der ein Kind allein oder mit Geschwistern aufwächst und in dem es lernt, seinen Standort in der Familie und später in anderen Sozialisationskontexten, Kindergarten und Schule, in Peer-Groups und Freundschaften, zu finden und sich als (möglichst unverwechselbares) Individuum zu positionieren. Die Studie hatte von Beginn an das Anliegen – und dies ist auch das heutige Credo –, im Sinne von Norbert Elias engagierte Sozialforschung zu betreiben. Auf Basis empirischer Forschungsergebnisse sollten und sollen Zusammenhänge zwischen Lebensweltbedingungen und (Medien-)Sozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender aufgezeigt und mögliche Wege zum Ausbau von Handlungsressourcen, Alltags- und Medienkompetenz der Betroffenen, umrissen werden. Nun, mehr als 15 Jahre nach Beginn der empirischen Arbeit an der Studie, handelt es sich bei den Kindern von damals um junge Erwachsene, die zwischen 20 und 21 Jahre alt sind, zum Teil noch zu Hause bei ihren Eltern oder allein bzw. in einer Partnerschaft leben und bemüht sind, ihren Weg privat und beruflich zu finden und zu gehen.

In bisher insgesamt sechs Erhebungswellen und einer Nachbefragung, die sich an wichtigen Entwicklungsphasen, wie Kindergartenzeit (2005), Einschulung (2007), mittlerer Kindheit (2010), Adoleszenz und Jugendalter (2012 sowie 2015 und 2016/2017), orientierten, wurden 20 (ab der zweiten Erhebungsphase noch 18) junge Menschen gemeinsam mit ihren engsten Beziehungspersonen in einer Panel-Langzeitstudie wissenschaftlich begleitet. Die Studie hatte sich die Aufgabe gestellt, so die Formulierung im ersten Förderantrag, „die mit dem sozialen Wandel einhergehenden sozialisatorischen Bedingungen speziell für

Kinder in sozial schwächeren bzw. anregungsärmeren Milieus zu beschreiben und ihre Bedeutung für den Prozess der Sozialisation“ aufzuzeigen. Es ging vor allem darum, das Verhältnis von Medien zu anderen Sozialisationskontexten zu untersuchen und zu eruieren, welche Relevanz diesen bei der Identitätskonstruktion, dem Aufbau von Wissen und in der Wertevermittlung zukommt. Ausgehend von der Frage nach den von sozialen und, darin eingelagert, medialen Wandlungsprozessen induzierten Bedingungen von Sozialisation bei sozial benachteiligten Heranwachsenden ging es zudem darum, die Dynamik der Kindheits- und Jugendentwicklung mit zu berücksichtigen und im Zusammenhang damit die sich verändernde Rolle der Sozialisationskontexte selbst im Laufe der Studie in den Blick zu nehmen. Die ersten vier Phasen schlugen sich in zwei Buchpublikationen nieder, die gemeinsam mit Michelle Bichler (Paus-Hasebrink/ Bichler 2008) und Jasmin Kulterer (Paus-Hasebrink/ Kulterer 2014) verfasst wurden.

2017 wurde die Langzeitstudie mit einer dritten deutschsprachigen (Paus-Hasebrink 2017) und einer englischsprachigen Buchpublikation (Paus-Hasebrink/ Kulterer/ Sinner 2019) vorerst abgeschlossen. Fragen von interessierten Kollegen und Kolleginnen, aber auch nicht-wissenschaftlich orientierten Freunden und Freundinnen und vielen anderen, wie es denn wohl den Jungen und Mädchen als Erwachsenen und ihren Eltern gehen möge, ob und wie es ihnen gelingt bzw. gelingen kann, sich in der neuen Lebensphase zurecht zu finden, dienten der eigenen Neugier und Forscherinnenleidenschaft als weitere Nahrung. So entstanden die Idee und der Wunsch, in noch einer weiteren Erhebungswelle, der siebten Welle, zu erfahren, wie sich das Leben der mittlerweile jungen Erwachsenen weiter entwickelt hat und wie sie sich heute positionieren: Wie sehen ihre *Handlungsoptionen*, *Handlungsentwürfe* und *Handlungskompetenzen* aus? Welche Rolle weisen die jungen Erwachsenen in ihrem Alltag nunmehr Medien zu? Und welche Relevanz kommt dabei ihren engsten Bezugspersonen aus der Familie, vor allem ihren Eltern, ihren Geschwistern und ihren Partnern und Partnerinnen sowie deren Mediengebrauch in diesem Kontext zu? Ein weiteres mit der Länge der Panelstudie über mehr als 15 Jahre verbundenes Anliegen der Studie wird in der Frage aufgegriffen, wie die jungen Menschen und ihre Eltern die lange Zeit der Forschung selbst wahrgenommen haben. Vor diesem Hintergrund wurden schließlich die Panelangehörigen erneut kontaktiert, um sie zu motivieren, erneut an der Fortsetzung der Studie teilzunehmen. 17 von 18 Familien sind dieser Einladung gefolgt.

Aufgrund des eigentlich schon 2017 erfolgten Abschlusses des Projekts und der damit endenden Förderung durch den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, der dankenswerter Weise die Studie von 2005 bis 2017 nach insgesamt dreimaliger Antragstellung (2004, 2009, 2013) und jeweils erfolgreich abgeschlossenem Peer-Review-Verfahren finanziell erst möglich gemacht hat, lag der neuen Erhebungswelle und dem auf dieser Basis entstandenen Buch zwar nur ein geringes Budget – aber dafür eine umso größere Portion an persönlichem Engagement zu Grunde, unterstützt insbesondere durch Philip Sinner, der von 2012 bis zum Projektende mitgearbeitet hat und als Co-Autor dieser Publikation fungiert, und von Nadja Haupt, die sich in den ersten Projektphasen, der Erhebung und der Datenauswertung 2020, intensiv in die Projektarbeit eingebracht hat.

Ingrid Paus-Hasebrink

Worum geht es nun konkret in der Fortsetzung der *(Medien-)Sozialisationsstudie*? Im Mittelpunkt der Publikation steht die Frage nach der Rolle von Medien in der Übergangsphase der jungen Menschen von der Jugend ins Erwachsenenleben und als junge Erwachsene, geprägt von Schulende, Lehre und Ausbildung, von neuen partnerschaftlichen und romantischen Beziehungen, von Beziehungen zu Freunden und Freundinnen, zu Kollegen und Kolleginnen, privat, und auch im Arbeits- und Berufsumfeld. Wie hat sich das Leben der jungen Männer und Frauen angesichts neuer gesellschaftlicher Herausforderungen im Privatleben und vor allem auch im Beruf entwickelt und wie sehen nun ihre Lebensentwürfe aus? Und wie gehen die nunmehr jungen Erwachsenen und ihre Eltern mit den vielfältigen und zunehmend sozio-ökonomisch und sozio-emotional schwieriger werdenden gesellschaftlichen, aber auch ganz privaten Herausforderungen in Pandemie-Zeiten um? Zudem wird ein Blick auf die Wahrnehmungen und Umgangsweisen der Panelangehörigen mit Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 geworfen und die Rolle von Medien in den Kontexten dieser gesellschaftlichen Krisensituationen nachgezeichnet.

Zunächst wird in Kapitel 1 die theoretische und methodische Basis fortgeschrieben. In Kapitel 2 folgen mit Blick auf die Veränderungen der jungen Erwachsenen und ihrer Eltern Fallbeschreibungen zu den Panelangehörigen, um ihre jeweils individuelle Situation im Kontext

nachvollziehbar zu machen. In Kapitel 3 werden die Veränderungen mit Blick auf alle Panelangehörigen hinweg reflektiert und diskutiert.

Kapitel 4 zeichnet die Wahrnehmungen und Umgangsweisen der Familien mit gesellschaftlichen Krisensituationen nach. Kapitel 5 ist dem Rückblick auf 15 Jahre Panelstudie gewidmet, zum einen in Bezug auf die Forschenden und zum anderen auf die an der Panelstudie beteiligten Kinder und ihre Eltern. Das 6. und letzte Kapitel beinhaltet Diskussion und Fazit zur Langzeitstudie und formuliert notwendige gesellschaftliche Konsequenzen.

Ingrid Paus-Hasebrink und Philip Sinner